

Zu schnelle Autos und fehlende Zebrastreifen

Fußverkehrs-Check: Begehung der Wege rund um die Martin-Stöhr-Schule zeigte so manche Gefahrenstelle für Fußgänger auf

Von Stefan Zeeh

Hirschberg-Leutershausen. Wo lauern die Gefahren für Fußgänger in Leutershausen, vor allem für Schüler auf ihrem Weg zur Schule? Und wie lässt sich Abhilfe schaffen? Dem wird mit dem vom Land Baden-Württemberg initiierten „Fußverkehrs-Check“ im wahrsten Sinne des Wortes nachgegangen. Denn nach einem Auftaktworkshop vor einigen Wochen, bei dem erste Probleme für Fußgänger in den Straßen von Leutershausen erkannt wurden, fand am Donnerstag eine Begehung der Wege rund um die Martin-Stöhr-Schule statt.

„Es ist wichtig, dass sich viele Leute am Fußverkehrs-Check beteiligen“, waren Melina Benetti und ihr Kollege Raphael Domin von der „Planersocietät Frehn Steinberg Partner GmbH“ Karlsruhe, die den „Fußverkehrs-Checks“ fachlich begleitet, erfreut über die gut 20 Bürger, die sich zum Vor-Ort-Termin an der Schule eingefunden hatten.

Zur ersten kritischen Stelle für Schüler hatte es die Gruppe nicht weit, denn die Gefahren lauern unmittelbar vor der Schule in der Fenchelstraße. „Wie kommt man hier gut über die Straße?“, formulierte Domin das Problem. Zwar gibt es einen rot markierten Überweg und auch Engstellen in der Straße, die das Überqueren erleichtern sollen, doch parkende Fahrzeuge und die großen am Straßenrand stehenden Bäume beeinträchtigen die Sicht der Autofahrer auf die Fußgänger und umgekehrt, besonders für Kinder im Grundschulalter.

Um dies zu demonstrieren, ging Domin hinter einem der parkenden Fahrzeuge in die Hocke. Sofort wurde allen klar, dass von dieser Position aus die Sicht auf herannahende Autos noch stärker eingeschränkt ist, gleichzeitig die Autofahrer die Kinder schlechter sehen. Zudem seien viele Autofahrer in der Fenchelstraße zu schnell unterwegs, kam die Anmerkung aus dem Teilnehmerkreis. Abhilfe könnte da eine Geschwindigkeitsreduzierung auf 20 Kilometer pro Stunde schaffen.

Weiter ging es zur B 3 und der dortigen Unterführung. Auch hier stellt sich an beiden Eingängen die Frage, wie man



Gut 20 Bürger nahmen an der Begehung am Donnerstag teil und sahen sich auch die Fenchelstraße genau an. Fotos: Kreuzer



Raphael Domin demonstrierte in der Hocke, wie eingeschränkt die Sicht auf Kinder durch parkende Autos und Bäume ist.

gefährlos auf die andere Straßenseite gelangt. Ein Zebrastreifen wäre an verschiedenen Stellen in der Heddesheimer Straße sinnvoll, merkten Teilnehmer des Rundgangs an. Doch selbst die Fußgängerampel in der Heddesheimer Straße stellt eine Gefahrenquelle dar, wie orts-

kundige Eltern wussten. Denn von der B 3 in die Heddesheimer Straße abbiegende Autofahrer sehen die Fußgänger an diesem Überweg zu spät. Eine Umgestaltung der Eingänge der Unterführung, die auch für mehr Sicherheit sorgen soll, ist seit Langem geplant, doch es kann noch einige Zeit dauern, bis die Arbeiten dazu beginnen. „Wir suchen immer noch einen Unternehmer, der den geplanten Umbau macht“, erläuterte Bürgermeister Ralf Gänshirt.

In diesem Zusammenhang ging Gänshirt auf die Möglichkeiten der Gemeinde ein, Halteverbotsschilder aufzustellen oder Zebrastreifen einzurichten. Für all dies sei nämlich das Straßenverkehrsamt im Landratsamt des Rhein-Neckar-Kreises zuständig. „Wir haben dem Landratsamt schon viele Vorschläge gemacht, doch keine Möglichkeit diese durchzusetzen“, berichtete der Bürgermeister. Denn auch die Mitarbeiter des Straßenverkehrsamts müssten sich an die gesetzlichen Vorgaben halten. Weiter ging es über Friedrichstraße, Markthalle, Rat-

haus und Hauptstraße zurück zur Martin-Stöhr-Schule. Auf diesem Weg fiel den Teilnehmenden immer wieder auf, dass Gehwege zu schmal sind und noch dazu Kraftfahrzeuge darauf parken.

Um ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Probleme ältere Menschen, die auf einen Rollator oder gar einen Rollstuhl angewiesen sind, auf den Gehwegen erwarten, hatten Benetti und Domin entsprechende Gefährte mitgebracht, die von den Teilnehmern des Rundgangs auch ausprobiert wurden. Rasch wurde klar, dass nicht nur die Gehwege zu eng, sondern auch an einigen Stellen die Bordsteine zu hoch sind, um sie mit einem Rollator leicht zu bewältigen. An manchen Stellen vorhandenes Kopfsteinpflaster ist ebenfalls für das Fortkommen mit Rollator oder Rollstuhl nicht geeignet.

Lob gab es allerdings für die neu gestaltete Hauptstraße zwischen Raiffeisen- und Fenchelstraße. Hier gebe das farblich unterschiedliche Pflaster für Gehweg und Fahrbahn eine gute Orientierung für die Fußgänger.